

Leute untergebrach, deren Miete vom Sozialamt bezahlt wird, was wiederum eine kulturelle Größe bei den Einnahmen darstellt. Anfindungen aus der örtlichen Szene, die „Stubnitz“ würdigen anderen sozio-kulturellen Projekten Gelernter, wie M.A.U., Mensa und Speicher sind für viele nicht mehr attraktiv, weil viel zu DM von der Kommune erhalten, was im Vergleich zur Gesamtinvestition kaum ins Gewicht fällt. In diesem Zusammenhang sollte aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Bürgerschaft der Hansestadt Rostock in dem Haushaltsplan für 1995 gerade einmal 90.000,- DM für die „Freie Szene“ bewilligte. Die Zusammenarbeit wird jedoch trotz der Neiderleiten angestrebt. Erste Kontakte zu Netzwerk e.V. und Mensa gibt es bereits. Zerschellt ist die Stubnitz noch nicht, rechnet in Rostock ist, sollte nicht zum Leid dieser außergewöhnlichen Idee sein. Das die „Stubnitz“ einen Bereicherung für die Rostocker Kulturszene ist, sollten auch endlich die Verantwortlichen erkennen und Unterstützung nicht weiterhin versagen. ♦

MS Stubnitz

am Packeis der Bürokratie zerschellt?



Für fünf Künstler aus der Schweiz, Österreich und Deutschland war es ein Traum, ihr Traum. Sie wollten ein Schiff, groß genug um Aethiers und Werkstätten zu beherbergen und fähig, als Plattform und Begegnungsorte der Kunstschaffenden in Europa. Doch wie das mit Träumen nun mal so ist, manche plätzen und katapultieren deren Träumer ins reale Alltagsgrau zurück. Dabei hatte alles so vielversprechend angefangen. Nach der Grenzöffnung der DDR und der Wiedervereinigung ging man in der ehemaligen DDR auf die Suche nach brauchbarer Konkurrenz. Im ehemaligen Fischkombinat wurde man fündig, und nach längeren Verhandlungen und Finanzierungsgesprächen konnte man sich ein Schiff kaufen. Hierfür wurde die „Stubnitz“ GmbH gegründet, und die hunderttausend DM Anzahlung irgendwie aufgebracht. Die „Stubnitz“ sollte fortan das neue Domizil für Armin Medosch, Antonia Neubacher, Christian Jost, René Römer und Urs Blaser werden. „Kunstraumschiff“ nannten sie ihr Schiff, und vereinten in dem Wort alle ihre Hoffnungen und Ziele. Statt Fisch - Kunst und Kultur, statt Filetbander - Musik und statt Sardinienkonserven - Performance sollten die neuen Fahrwasser der „Stubnitz“ sein. Von der Arbeit, die auf sie zukam ahnten sie jedoch nichts. Dreihundert Tonnen Maschinen und Verarbeitungsmaschinen wurden ausgebaut. Anschließend mußten achtzig Tonnen Beton im Schiffsrumpf als Ballast für die Stabilität des Schiffes eingebracht werden. Die gesamten Umbauarbeiten wurden außerhalb des Dockes durchgeführt. Für ein Schiff dieser Größenordnung einen einmalige Aktion. So wurde aus dem Traum ein Millionenprojekt. Allein war die Arbeit nicht zu bewältigen, so suchte man sich Verbündete. „Das Arbeitsamt bewilligte uns zeitweise bis zu sechzig ABM-Kräfte, um das Projekt in Gang zu bekommen. In Rostock gibt es viele arbeitslose Seeleute und Schiffingenieure. Fähiges Personal war also da“, meint Urs Blaser zur Umbauphase. Um die Finanzierung voranzutreiben und die Idee der Rostocker Szene näher zu bringen führte man bereits während des Umbaus Veranstaltungen durch. „Wir haben mehr als 80 Konzerte in dieser Zeit auf dem Schiff gehabt“,

Ingenieur kümmern sich nach wie vor um die technischen Einrichtungen, denn obwohl das Schiff zur Zeit ein Stillleger ist, müssen alle Anlagen gewartet werden. Viel lieber würden sie aber wieder auf Fahrt geben, denn so ein Schiff hätte



Einer der letzten „Stubnitz-Mobilkone“ Urs Blaser.

ja Tradition. Ein Schiff, das nur am Kai liegt, ist eben kein Schiff, und warum sollten nicht ihre neuen Missionen der Kunst anderem für sie beantragten, ABM-Stellen zur Absicherung des laufenden Betriebes über den Winter wurden vom Arbeitsamt abgelehnt. So helfen sie an Bord stundenweise aus. Urs Blaser gibt die Hoffnung nicht auf, die „Stubnitz“ wenigstens als offenen Kulturtreff über den Winter zu bringen. Was keinen leichten Aufgabe ist, denn die laufenden Kosten sind enorm. So fallen allein monatliche Stromkosten in Höhe von 6000,- DM an. „Bei unseren Schulungen müssen wir die Rechnung begleichen, sonst ist der Saft weg und alles umsonst gewesen“, untreißt Urs Blaser das heikle Thema. In dieser angespannten finanziellen Lage hat man auf dem Schiff

meint Urs Blaser. Doch das eigen. Ziel war eine Fahrt durch europäische Hafenstädte. Eine zwölfmonatige Tour wurde vorbereitet. Doch dann kam es ganz anders. „Wir hatten alles organisiert. In jeder Stadt hatten wir Partner die unsere Ankunft vorbereiteten. Selbst die Finanzierung für diese Reise war gesichert“, erklärt Urs Blaser. Das Aus signalisierte das Arbeitsamt. Dort war man nicht mehr bereit, 17 Seeleute für die zwölf Monate durch ein ABM-Projekt zu stellen. Lediglich für zwei Monate war man bereit, eine Besatzung zu finanzieren. Aus der großen Baltic Tour wurde eine magere Version mit Station in St. Petersburg, Malmö und Hamburg. „Der Anklang war riesig. In Petersburg hatten wir bis zu acht Konzerte am Tag und 800 Besucher waren ketten Seltenheit. Auch in Malmö und Hamburg wurden wir gut aufgenommen“, schwärmt Blaser vom Erfolg der Reise. Durch den Wegfall der großen Fahrt brach jedoch auch die Finanzierung für das Gesamtprojekt „Stubnitz“ weg. Sponsoren sprangen ab, weil sie nur für bestimmte Städte ihre Unterstützung zugesagt hatten. Was nach der zweimonatigen Rundreise blieb, ist die Pleite. Zwar liegt die „Stubnitz“ wieder in Rostocks Stadthafen, die „Stubnitz“ GmbH jedoch und der Förderverein „MS Stubnitz“ sind offiziell in Konkurs gegangen und haben einen Schuldenberg von mehr als einer halben Million DM hinterlassen. Von den fünf Gründungsmitgliedern ist nur Urs Blaser wieder nach Rostock zurückgekehrt, um den Traum noch nicht ganz aufzugeben. „Die anderen sind abgeprungen, weil sie alle völlig pleite sind. Sie müssen erst wieder in der Wirtschaft Fuß fassen. Die meisten haben vorher in

als Grafiker oder Designer gearbeitet“, so Urs Blaser. Er selbst hat sich privat mit 10 000 DM verschuldet, um die „Stubnitz“ wenigstens als Rostocker Kulturtreffpunkt zu etablieren. Hierfür wurde der Verein „Stubnitz über den Rostocker Winter e.V.“ gegründet. Der Rostocker Artze Meyer, Disponent im Plattenladen „Caddillac“, ist Mitglied im Verein, weil er die Idee gut findet und meint dazu: „In Rostock ist einfach zu wenig los. Hier hat man endlich mal die Chance, selber etwas zu machen. Die bekannten Treffs, wie M.A.U., Mensa und Speicher sind für viele nicht mehr attraktiv, weil viel zu

bescheiden.“ auch einige Seeleute möchten an das rdgültige Aus nicht glauben und hoffen, alle es bald wieder auf große Fahrt geht. wei Maschinisten und ein technischer enständig.“

MECKES

Leute untergebrach, deren Miete vom Sozialamt bezahlt wird, was wiederum eine kulturelle Größe bei den Einnahmen darstellt. Anfindungen aus der örtlichen Szene, die „Stubnitz“ würdigen anderen sozio-kulturellen Projekten Gelernter, wie M.A.U., Mensa und Speicher sind für viele nicht mehr attraktiv, weil viel zu DM von der Kommune erhalten, was im Vergleich zur Gesamtinvestition kaum ins Gewicht fällt. In diesem Zusammenhang sollte aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Bürgerschaft der Hansestadt Rostock in dem Haushaltsplan für 1995 gerade einmal 90.000,- DM für die „Freie Szene“ bewilligte. Die Zusammenarbeit wird jedoch trotz der Neiderleiten angestrebt. Erste Kontakte zu Netzwerk e.V. und Mensa gibt es bereits. Zerschellt ist die Stubnitz noch nicht, rechnet in Rostock ist, sollte nicht zum Leid dieser außergewöhnlichen Idee sein. Das die „Stubnitz“ einen Bereicherung für die Rostocker Kulturszene ist, sollten auch endlich die Verantwortlichen erkennen und Unterstützung nicht weiterhin versagen. ♦



Offener Kulturtreff in den Wintermonaten.

Januar/95

MECKES

MECKES